

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Evangelisches Kirchen- und Volksblatt. 1877-1919 1922

1 (1.1.1922)

1948. 4 1788.

B 125,63



Vierteljährlich: bei Nummern 4.— M.
direkt bei der Verlagsbuchhandlung bei
wöchentlich, Frankfurterstr. 10.— M.,
bei der Post bestellbar 2.— M.

Evangelisches

Anzeigen kosten 1,50 M. (Stellungslocher
od. Anzeigebote 1.— M., Chiffre-Anzeige
1,25 M. die viergep. Longarettelzeile
od. der Raum, Postzeit. Nr. 180/9

Kirchen- und Volksblatt

Sonntagsblatt für Baden.

Nr. 1.

Sonntag, den 1. Januar 1922.

63. Jahrgang.

Das neue Jahr ein Sonntagkind.

Zum Jahreswechsel über 1. Samuelis 7, 12: Bis hierher hat uns der Herr geholfen.

Lied Nr. 363: Nun laßt uns gehn und treten.

Wir scheiden wieder von einem unsrer Lebensjahre, deren wir nicht allzubiele haben. Sinnend schauen wir um die Jahreswende auf das vollendete Jahr zurück und suchen nach einem alles zusammenfassenden Ausdruck für unser Erleben. Freilich hat ja jeder das Jahr auf eigene Weise erlebt, und keines Einzelnen Erfahrung deckt sich völlig mit der seines Nächsten, auch wenn er vielleicht aufs engste mit diesem verbunden war. Wie verschieden und verschiedenartig, ja wohl wie einander entgegengesetzt sind doch oft die Schicksale der Menschen! Da wird der eine auf lichte Höhen geführt, der andere muß durch dunkle Täler wandern; der eine steht in hartem Kampf, der andere darf im Frieden seine Pfade ziehen; hier hat einer schwere Verluste erlitten, dort einer reichen Gewinn eingebracht. Wie bunt sind die Bilder des Lebens! — Und auch, wo wir Gemeinames erlebt haben, wie mannigfach spiegelt sich das in den Herzen der Einzelnen! Was den einen im Innersten erregt hat, hat den andern kalt gelassen; was diesem Anlaß zur Freude war, ist jenem Gegenstand der Betrübniß geworden. Wie viel kommt es auf's Temperament an, mit dem einer ein Erlebnis aufnimmt; wie viel auf den größeren oder kleineren Kreis der Interessen, von denen einer sein Leben bewegen läßt! Wie zwei Uhren nicht einen Gang haben, so ist es, wenn zwei dasselbe tun oder durchkämpfen oder erleiden, nicht immer dasselbe.

Und doch: Eins haben wir alle in gleicher Weise erfahren, die wir ins neue Jahr eintreten dürfen: Gott hat uns durchgebracht und durchgeholfen durch alle Erschütterungen und Aufregungen der Zeit, durch alle Entbehrungen und Belastungen der unerhörten Teuerung, auch durch alle Enttäuschungen und Demütigungen des völkischen Lebens. 1921 hat uns gewiß schwere Wunden geschlagen zu denen, aus denen wir noch von seinen leidvollen Vorgängern her bluten; denn die Auswirkungen des Schmachvertrags von Versailles sind einem jeden unserer Volksgenossen im verflochtenen Jahr bereits um vieles fühlbarer geworden als je vorher. Aber, wir sind noch als Volksgemeinde; wir sind noch als Einzelne, wir alle, die wir heute den Jahreswechsel festlich begehen. Und das legt uns heute das alte Bekenntnis Samuels wieder auf die Lippen, daß wir gemeinschaftlich sprechen bei aller Verschiedenheit, ja trotz so viel Gegensätzlichkeit des Erlebens: Bis hierher hat uns der Herr geholfen!

Wird er darum nicht auch weiter helfen? Was für schlimme Befürchtungen bedrücken doch unser Gemüt! Welch tiefe Abgründe tun sich vor unsrer sorgenden Seele auf! Es schwindelt einem ja, wenn man nur ein wenig sinniert über die allernächste Zukunft. Keine Rechnung,

wie vorsichtig man sie auch stelle, führt zu einem einigermaßen tröstlichen Ergebnis. Weder im vaterländischen noch im kirchlichen Leben zeigen sich wahrhaft erfreuliche Ausblicke. Wie das äußere, so ist auch das innere Leben unseres Volkes noch in ärgster Verwirrung, ja anscheinend in der Richtung weiteren Niedergangs. Woran wollen wir uns da halten? Auf was unsere Hoffnung setzen?

Das neue Jahr ein Sonntagkind — so haben wir über diese Betrachtung geschrieben. Sind wir abergläubisch? Man sagt ja von Kindern, die am Sonntag geboren wurden, daß sie besonders gut gedeihen sollen, daß sie alles Glück hätten im Leben, daß sie mit der Wunschruhe die Schätze aus der Tiefe heben könnten. Wird das neue Jahr, nur weil es diesmal in der heiligsten Frühe des Sonntagmorgens geboren wurde, ein besonders glückliches sein? Dafür bürgt uns doch nichts und niemand. Aber was hindert uns, in der Tatsache, daß das neue Jahr 1922 mit einem Sonntag anhebt, ein gutes Vorzeichen für unser Glauben zu sehen und eine Ermunterung des Inhalts, alsobald und schon beim Eintritt ins neue Jahr die Blicke nach oben zu richten, der Sonne entgegen, die uns doch immer wieder den lichten Tag bringt nach der dunklen Nacht? Die Sonne aber, die uns den Tag heraufführt, ist an Weihnacht ausgegangen. Sie heißt und ist: Jesus. Wo man im Scheine dieser Sonne wandelt, ist jedes Jahr ein Sonntagkind, das besondere Verheißung hat und über dem geschrieben steht: Immanuel — Gott mit uns!

Bis hierher hat uns der Herr geholfen, durchgeholfen durch all die Tiefen der Not und des Leids. Er wird weiter helfen, wenn wir uns nur wollen helfen lassen; wenn wir nur in unserer Hilfsbedürftigkeit nicht wieder bei uns selber das Heil, die Rettung suchen. Diese kommt nur von oben — wie die Sonne, die am Himmel steht und sich jetzt unserer Erde wieder zuwendet in ihrem Lauf, mehr und mehr die lange Winternacht vertreibt und gar bald die ersten Blümlein aus dem Eise herborzaubert mit ihrer wunderbaren Kraft. Laßt nur den Herrn walten in unserem Elend; macht nur ihm Bahn in den Herzen. Er kann alles wenden — heute wieder, wie er schon einmal die Weltzeitenwende geworden ist. Vermag er doch Erlebnisse, die wir als Hemmungen empfinden, zu heben, umzugestalten, die uns auf eine höhere Stufe des Lebens hinaufheben; und das umso schneller und völliger, je besser und eher wir uns in seine Erziehung begeben und in seiner Schule lernen wollen, was er uns zu lernen aufgibt.

Bis hierher hat uns Gott gebracht durch seine große Güte. Er wird und will uns auch weiterbringen im neuen Jahre. Es soll wahrhaftig ein Sonntagkind werden für alle, die ein sonnenhaftes Auge haben oder sich Augensalbe vom Herrn geben lassen, zu sehen bei sich selbst, wo der größte Schaden liegt, nämlich im eigenen Herzen, das der Zucht des Geistes Gottes widerstrebt und dem Herrn aus der Kreuzeschule entlaufen will. Für diese wird alles

2

Erleben im neuen Jahr in Freud und Leid zu einer Erfahrung mehr von der Wahrheit des Apostels: Wir wissen, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, d. h. zum Heil, zur ewigen Seligkeit.

Wer richtet darauf den Blick? Wer sorgt sich nicht sowohl um Glück, als vielmehr um die Glückseligkeit des Christen, der weiß, daß wir hienieden keine bleibende Statt haben, sondern die zukünftige suchen müssen? Der bittet im Glauben als ein hoffnungsfreudiges Sonntagskind unentwegt — auch wenn's stürmt und tobt:

Hilf fernertweit, mein treuer Hort, hilf mir zu allen Stunden;
Hilf mir an all' und jedem Ort, hilf mir durch Jesu Wunden,
Damit ich sag bis in den Tod: Durch Christi Blut hilf mir mein Gott,
Er hilft, wie Er geholfen. P. F.

Größer als der Helfer ist die Not ja nicht.

Es war der letzte Tag des Jahres, ein trüber, nebliger, naßkalter Tag, und trüb und grau war auch Fräulein Hartwigs Stimmung. Alles erschien ihr wie das Wetter draußen, grau und trostlos. Es waren ja auch trübe, ja trostlose Zeiten, in denen man lebte, wenn auch nach dem langen Kriege wieder Friede geworden war. Aber die Folgen waren noch lange zu spüren, besonders jetzt in der furchtbaren Feuerung. Sie selbst hatte ja noch nie Not gelitten, aber sie wußte deren genug, die Mühe hatten, das Nötigste aufzubringen. So war es im alten Jahre gewesen: würde es im neuen besser sein? Mit solchen Gedanken beschäftigt, holte sie ihre Mappe hervor, um sie für den ersten Schultag im neuen Jahre zu richten. Dabei fiel aus einem der Bücher ein Zettelschen mit einer Adresse. Einen Augenblick mußte sie sich besinnen, was es damit für eine Verwandtschaft habe. Dann aber fiel es ihr scheidend ein. Vergessen, vergessen hatte sie es, und hatte sich doch selbst anboten, an diese Adresse einen Weihnachtsgruß zu bringen oder zu schicken. Wie hatte sie nur so gleichgültig sein können?

Von Stimmung wußte sie jetzt nichts mehr; sie besann sich nur, wie sie ihr Versäumnis noch gutmachen könnte. Hier in der Nähe war kein Laden, sie wohnte weit draußen vor der Stadt, und weit draußen, wenn auch in anderer Richtung, lag die Straße, wo die Familie wohnte; einkaufen konnte sie also nichts mehr. Es war zwar nicht verlockend, bei diesem Wetter den zweiten Weg zu machen, aber sie war's ja gewöhnt vom täglichen Schulweg, auch bei schlechtem Wetter draußen zu sein. Rasch entschlossen holte sie ihre festesten Schuhe und schlüpfte in den warmen Mantel. Sie hatte doch einen! Statt eines andern Geschenks steckte sie einen Zwanzigmarschein in ihr Geldtäschchen. Die Leute mußten sich nun selbst kaufen, was sie brauchten.

So eilte sie durch die vom Regen aufgeweichten Straßen, um doch im alten Jahre noch ihr Versprechen einzulösen. Es war ein ärmliches Häuschen, das die notierte Nummer trug. Eine Glocke war nicht da und ihr Klopfen hörte man nicht. Es schien fast, als ob drinnen gestritten würde. Sie hörte eine laute, zornige Männerstimme und eine, nein, zwei Frauenstimmen. Dann wurde es einen Augenblick still, was Fräulein Hartwig zu nochmaligem, energischem Klopfen benützte; diesmal mit Erfolg. Ein Mann öffnete die Türe, wohl derselbe, dessen Stimme sie gehört hatte, denn die Erregung war noch auf seinem geröteten Gesicht zu lesen.

Sie fragte nach der Familie, die sie suchte, und wurde von dem Manne, als dem Haupte derselben, hineingeführt. Als sie den Zweck ihres Kommens erklärt und das Geld auf den Tisch gelegt hatte, da war einen Augenblick lang eine große Stille. Der Mann sah die beiden Frauen an und die Frauen den Mann. Und dann kam unter vielen Tränen der Nührung die Erklärung. Zwanzig Mark, gerade so viel, wie das vor ihnen auf dem Tische lag, hatte bis jetzt noch am Hauszins gefehlt, und wo sie auch angeklopft hatten, es war umsonst gewesen, niemand

hatte ihnen borgen wollen. Sie waren fremd hier, der Mann verdienstlos, und was seine Frau und die alte Mutter verdienen konnten, das reichte kaum zum nötigsten Unterhalte. In solcher Not waren sie noch nie gewesen wie eben jetzt und der Mann hatte vorhin in seiner Verzweiflung Mutter und Gattin verhöhnt ob ihres Glaubens der sie immer noch auf Gott und seine Hilfe hoffen ließ. Ins Wasser mit den Kindern und wir andern nach, dann hat das Elend ein Ende, so hatte er geschrien. Und als sie stumm vor Entsetzen ihn angesehen hatten, da hatte es geklopft und dann — dann — sie kamen nicht weiter, sondern weinten alle zusammen, auch der Mann.

Wie ein Engel vom Himmel sind Sie uns gekommen, gutes Fräulein, versicherten sie wieder und wieder, nachdem sie sich etwas gefaßt hatten. O, wie haben wir gebetet, die Mutter und ich. Wir wußten es ja, Gott würde uns hören. Und nun hat er es getan. Nie, nie werden wir das vergessen. Gelt, Mann, nun sagst du nicht mehr: Es ist kein Gott da, der hilft, sonst hätte er längst geholfen. Der Mann war ganz erschüttert. Gott vergeb mir, was ich alles gesagt habe. Kann er es wohl vergeben? Gewiß, ganz gewiß vergibt er's Ihnen, tröstete Fräulein Hartwig. Alles, alles vergibt er in seiner Gnade. Halten Sie sich nur recht an ihn, er wird Ihnen auch weiter helfen. Und beten Sie, denn das Gebet vermag viel, das haben Sie jetzt sehen dürfen.

Es war ihr selber so wunderbar, wie Gott alles geleitet und ihre Vergesslichkeit dazu gebraucht hatte, um zur rechten Zeit mit seiner Hilfe einzugreifen. Als sie eiligen Fußes heimwärts schritt, um noch rechtzeitig zum Sylvestergottesdienst zu kommen, da war ihr Herz voll Dank und Freude über dem eben Erlebten. War's auch dunkel in der Welt, um so heller strahlte die Sonne von Gottes Freundlichkeit. War die Not auch groß, Gottes Bereitwilligkeit und Macht zu helfen war noch größer und seine Vaterliebe umfaßte alle seine Kinder mit samt ihren großen und kleinen Sorgen. Und das, was sie jetzt eben hatte mit ansehen dürfen von dem Walten des großen Helfers, das wollte sie als Trost für sich und andere mit hinübernehmen auch ins neue Jahr.

Aus Welt und Zeit. 22. Dezember 1921.

Ein Jahr, das unserm deutschen Volk und Vaterlande wenig Gutes, aber viel Böses und Schweres brachte, geht zu Ende. Die Hand der Feinde liegt noch immer schwer auf uns; der Druck ist immer lastender geworden. Das Jahr 1921 hat uns das Londoner Ultimatum gebracht. „Nein, das können wir nicht annehmen, das bedeutet unsern Untergang!“ So schallte es durch Deutschland. Aber der Verband drohte mit seinen Zwangsmassnahmen, mit der Besetzung des Ruhrgebiets, Frankreichs Stimme siegte über Englands schüchternen Widerspruch, und genau 50 Jahre nach dem Frankfurter Frieden vom 10. Mai 1871 sprach der Reichstag mit Stimmenmehrheit sein Ja zum feindlichen Gewaltanspruch. Der Mann hatte sich gefunden, der als Reichskanzler sich vermaß, das Ultimatum, so sehr auch sachverständige Männer Deutschlands die Unmöglichkeit seiner Ausführung behaupteten, zu erfüllen. Das war unser badischer Landsmann Dr. Wirth, der in Baden als Finanzminister begonnen und in Berlin als Reichsfinanzminister weiter in Finanzfragen größten Stils gearbeitet hatte. Der mußte doch die Sache aus dem Grunde verstehen. Die erste Rate wurde auch glücklich bezahlt. Aber was die Kundigen vorausgesagt hatten, geschah. Ehe das Jahr zu Ende ging, mußte die Reichsregierung erklären, daß sie außerstande sei, die auf Januar und Februar 1922 fälligen Zahlungen zu leisten. So hatte Wirths Erfüllungspolitik schmachlichen Schiffbruch erlitten. Daß Oberschlesien trotz der für uns günstigen Abstimmung des Frühjahrs gerade mit seinen ertragreichen, große Bodenschätze bergenden Teilen wider alles Recht und

alle Vernunft uns genommen und den Polen gegeben wurde, hat ja freilich zu diesem Zusammenbruch der Hoffnungen Wirths vornehmlich beigetragen. Der Völkerverbund fällt den Spruch nach Frankreichs Diktat und mit Englands Billigung. Die beiden sind aneinander gebunden und immer höchst einträchtig, wenn's gilt, Deutschland einen Tritt oder Schlag zu versehen. Der Raub Oberschlesiens brachte das Ministerium Wirth ein wenig ins Schwanken, am Ende aber sah Wirth wieder fest im Sattel, und die mit ihm ritten, trugen dieselben Farben, schwarz-rot-gold, wenn auch die Gesichter teilweise gewechselt hatten. Vorausgegangen war eine Untat, die parteipolitisch aufs maßloseste ausgenutzt wurde, die Ermordung Erzbergers am Ende des Augustmonats.

Sie wurde den Deutschenationalen in die Schuhe geschoben, obwohl sie nicht das Geringsste damit zu tun hatten, und man redete von ihnen als von Mördern und Mordgesellen. Der Reichskanzler selbst hielt gegen sie große Anklagereden, Parlamente und Zeitungen hallten lange Wochen hindurch von bestigen und ungerechten Beschuldigungen wider. Eineigenes Ausnahmegesetz wurde gleich nach dem Erzbergermorde vornehmlich gegen rechtsstehende Zeitungen geschaffen; das Wort war nicht mehr frei im deutschen Freistaat, die Presse war geknebelt. Die Regierung des Reichs war empfindlich geworden; sie ertrug keine Kritik mehr, die doch ein Bismarck über sich hatte ergehen lassen müssen. Mit Recht ist dieses Maulkorbgesetz, wie man's nannte, durch Reichstagsbeschluss wieder abgetan worden, ehe das Jahr zu Ende ging. Die Tage, die Erzbergers Tod folgten, waren durch wüste Ausschreitungen der Ganglinker in großen Städten gekennzeichnet, besonders im Norden des Reichs; im Süden herrschte mehr Ruhe und Vernunft; Bayern hatte unter dem Ministerium Rahr vorbildlich wohlgeordnete Verhältnisse; Rahr mußte zwar dem Drängen seiner Gegner unter getreuer Beihilfe des Reichskanzlers weichen und sein Nachfolger, der Graf v. Lerchenfeld, bildete ein Ministerium ohne Deutschenationale, aber im wesentlichen blieb der Kurs in Bayern derselbe. In Baden verliefen die Landtagswahlen am letzten Oktober Sonntag ruhig, und die Regierung konnte in ihrer bisherigen Zusammensetzung bleiben, wenn auch eine Verstärkung der Rechten von 7 auf 20 Abgeordnete erreicht wurde.

Der monarchische Gedanke lebt im Volke fort, und die Begräbnisse fürstlicher Personen, der deutschen Kaiserin, des Königs von Württemberg und des Königs von Bayern betrafen es zum Greifen deutlich. Aber die besonnenen Teile des Volkes stellen sich gehorham unter

die verordnete Obrigkeit des Freistaates, der das Recht und die Ordnung zu wahren ehrlich gewillt ist. „Es ist keine Obrigkeit ohne von Gott.“ So ist auch der Prozeß gegen die Teilnehmer an dem verunglückten Rapp-unternehmen, das die deutsche Republik zu stürzen sich vermaß, leidenschaftslos vom deutschen Volk mitverfolgt worden, und man hat's in der Ordnung gefunden, daß der ehemalige Polizeipräsident v. Jagow zu einer fünfjährigen Festungshaft als ein Führer verurteilt wurde, während die beiden Mitangeklagten, in mancher Beziehung verdiente und tüchtige Männer, Dr. Schiele und Freiherr von Wangenheim, freigesprochen wurden. Die letzten sechs Wochen des Jahres füllten die Verhandlungen des Abrüstungskongresses von Washington.

Dem Buchstaben nach hatte er Erfolg; man einigte sich zu einer Abrüstung zur See; England und Amerika sollen gegenüber Japan und Frankreich eine Flottenstärke im Verhältnis von je 5 zu je 3 besitzen. Das Bündnis zwischen Japan und England löste sich, aber ein Viermächtebund zwischen England, Amerika, Japan und Frankreich kam zustande. Wie lang der Leim zwischen den Vieren hält, muß die Zukunft lehren. Zuletzt haben der Engländer Lloyd George und der Franzose Briand in England über die deutschen Zahlungen verhandelt. Es scheint nicht viel dabei herausgekommen zu sein, nur dies, daß Oberster Rat und diese und jene Konferenz das von den Diplomaten gesponnene Garn aufhaspeln sollen.

In Deutschland hat ein Brief Kaiser Wilhelms über die Kriegsschuldfrage berechtigtes Aufsehen erregt. K. S.



Der Rauhreif spannt die Silberketten
Von Busch zu Busch, von Baum zu Baum.
Die Englein schütteln ihre Betten,
Da wirbelt's durch den weiten Raum.

Die Flocken schweben lautlos nieder
Durch diese, mitternäch't'ge Ruh,
Mit seinem Tuche decken wieder
Das alte Jahr sie lichte zu.

Und über schneelast'schweren Wäldern
Steigt stumm ein neues Jahr empor
Und kommt aus weißbeglänzten Feldern
Bis an der Menschen Tür und Tor.

Die Öffen still ihm und beklommen
Und lassen es voll Bangen ein:
Was wird aus seinen Händen kommen?
Wird's Unglück oder Segen sein? —

Getrost! Noch strahlt ob unsrer Hütte
Der Wunderstern der hell'gen Nacht,
Da einst die dornenlose Blüte,
Die Weihnachtsrose aufgewacht!

Dem Dunkel dürfen wir entgegen
Mit festen, frohen Schritten geh'n,
So lange über uns'ren Wegen
Der ew'gen Liebe Stern wird stehn! E. Sp.

Kirche und Mission.

Unter die Pfarrlandibaten wurde aufgenommen Pfarrer Schwemm-ling, früher in Rombach (Lothringen). Entlassen wurden Pfarrer Stelch in Reunfetten, zum Anstaltspfarrer am Landesgefängnis in Mannheim, und Pfarrer Waag in Karlsruhe zum Zweck der Vorbereitung auf den Eintritt in die ärztliche Mission. Ausgeschrieben sind die beiden erledigten Pfarreien in Karlsruhe, die Gottesauer und Neuwesppfarrei.

Evang. Religionsunterricht in der Fortbildungsschule. Um diese neue, der Kirche zugewachsene Arbeit rechtzeitig vorzubereiten, fordert der Evang. Oberkirchenrat diejenigen Persönlichkeiten im Lehrerstand, die sich zu diesem Unterricht besonders veranlagt und innerlich getrieben fühlen, schon jetzt auf, sich bei ihm unverbindlich anzumelden.

Feste und Konferenzen.

Oberrh. Jungmänner-Bund, Kraichgau Am Neujahrstag, nachm. 2 Uhr, Gaultonferenz in Ruit mit Vortrag von Pfr. Niedm. Unsere Pflichten im neuen Jahre. Testamente und Lieberbücher mitbringen. — Freiburger Missionskonferenz am Freitag, den 6. Januar, nachm. 2 Uhr, im Gemeindefaal der Christuskirche, Marienstr. 2. Herr Inspektor Witz von Basel wird

sprechen. — Am Missionssonntag, 8. Jan., vormittags 10 Uhr, Festpredigt in der Stadtkirche, Karlsruhe, von Missionsdirektor Dipper, Basel, abends 8 Uhr von demselben Vortrag im Vereinshaus, Adlerstr. 23, über „Vorwärts in China“, wozu wir herzlich einladen. Der Vorstand des Bezirksvereins für Neuere Mission.

Das Leipziger Solo-Quartett wird sich den 17. Januar abends 8 Uhr, in der Christuskirche zu Karlsruhe wieder hören lassen. Eintrittskarten zu 3 Mk. und Programme „Die christlichen Festzeiten“ zu 0.50 Mk. sind im Schriftenverein Kreuzstr. 35, bei Müller, Ecke Kaiser- und Waldstr., und an der Abendkasse zu haben.

Statt besonderer Anzeige.
Am Weihnachtsfest abends 7,10 Uhr ist meine liebe Frau, unsere geliebte Mutter, Schwägerin, Schwägerin und Tante
Luisa Günther,
geb. Eberhardt,
nach langer Leidenszeit von ihrem Geliebten in den himmlischen Freudenstaat eingeführt worden.
Eggenstein, den 25. Dezember 1921.
Im Namen der Hinterbliebenen:
Gottlieb Günther, Pfarrer.

Gegen
Blowm
und **Dampf**
Störungen, saures Aufstoßen, Blähungen, Appetitlosigkeit, hartnäckige Stomatitis, gasig, außerordentlich bewährt. Auch als Vorbeugungsmittel. Schachtel M. 2.00 in Apotheken oder Dr. Schumacher Nachf., Pforsheim.

Musiksaiten.
Für alle Musikinstrumente liefert in jeder Art und bester Qualität zu billigsten Preisen. (Man verlange Preisliste).
Hugo Schmidt, Oberbühlungen am Hohensee. (1)

Stahlrägheit, beherrschende ärztliche Broschüre kostenlos
Wegweiser-Hausmittel-Gesellschaft
Stuttgart-Cannstatt 116.

Kropf
Dr. Hartmann's echter schwed. Kropfbalsam u. Tabletten. Extra stark. — Mitbewährt u. empfohlen Preis je R. 12.50 auschl. Nachn. durch Gen.-Depot: Wilhelms-Apotheke, Stuttgart-Cannstatt 116, Brühlstr. 21. Glänzende Dankschreiben. (2)

Beitnässen
Befreiung sofort. Alter und Geschlecht angeben. Auskunft umsonst. Sanitätsverband Dr. med. Lauterbach & Co. München 48, Lützenalderstr. 9

Heil- und Pflegeanstalt für Epileptische in Kork (Baden).
Wir suchen auf unser Hofgut christl. geistige, ältere Person zur Unterstützung der Hausfrau. Bedingungen mit Zeugnissen, darunter ein leiblicher, an den Direktor der Anstalt, Dr. Wiederkehr. (15)

Heil- und Pflegeanstalt für Epileptische in Kork (Baden).
Christlich geistige Mädchen oder Frau (ohne Abhang) für meine Wäscherei und Bügelerei für sofort gesucht. Bedingungen mit Zeugnissen, darunter ein leiblicher, an den Direktor Dr. Wiederkehr. (15)

Bibel-Lesetafel.
Was der Herr fordert. Mich 6, 5
Wochenlied: Ich bleib mit deiner Gnade.
Neujahr
1. Neujahr. Eph. 1, 3—12. Er hat uns erwählt
2. Montag: Matth. 2, 1—12. Wir sind gekommen, ihn anzubeten

Verantwortl. Schriftleiter: für Anzeigen Buchtbl. Herm. Bügel in Karlsruhe, für den übrigen Inhalt Stadtpr. D. Dr. Hermann, Ettlingen
Verlag u. Expedition: Ev. Schriftenverein, Karlsruhe, Kreuzstr. 35. Postfachkonto Karlsruhe 1929 — Druck: Buchdruckerei Adolphs Karlsruhe

Maria Kopetzky's Haarwasser, Bartessenz und Spezial-Kräuterseife.



Die Haare der Erfinderin sind 184 cm lang
Kopetzky
Original geschützt

Behördlich mehrfach untersucht und zum Vertrieb zugelassen — Nur aus Heilkräutern und Wurzeln hergestellt und daher als vorzügliches Mittel zur Kräftigung des Haarwuchses und Beseitigung der Schuppenbildung bekannt. Besonders bewährt bei Haarausfall als Folgeerscheinung der Grippe und Bartflechte.

Täglich neu einlaufende Dankschreiben aus allen Gesellschaftskreisen.

Der Erfolg Ihres Haarwassers war überraschend, ich bitte deshalb mir nochmals 2 Flaschen zu senden.

Reicht, den 10. Dezember 1921.
(Post Kirchham)

Fr. Marie Berger.

Das in diesem Sommer von Ihnen bezogene Haarwasser hat meiner Frau sehr gute Dienste geleistet. Bestelle hiermit wieder 2 Flaschen und bitte um umgehende Zusendung unter Nachnahme
Albert Breuß, Bad Rheinfelden.

Preis des Haarwassers in Originalflaschen M. 18.— und 25.—, Preis der Bartessenz M. 15.—, der Spezial-Kräuterseife M. 15.—. Alleinverkauf nur durch die Erfinderin Maria Kopetzky, Kosmetisches Laboratorium, Konstanz 12. (24)

Stetiges, selbständiges, braves Alleinmädchen
für kinderl. Haushalt, 2 Personen, (Mädchen wird ausgegeben) per sofort gesucht Frau Dir. Wädel, Karlsruhe, Göttingerstr. 67. (26)

Lehrerin Karlsruhe.
In Klasse A werden Mädchen im fortbildungspflichtigen Alter außer in den Schulstunden in allen Handarbeiten und in der Hauswirtschaft (einschl. Küche) gründlich und zweckmäßig ausgebildet. sowie gewissenhaft erzieht. Klasse B bereitet ältere Mädchen zur selbständigen Hausfrau vor; Kurs für Säuglingspflege. Nur Internat. im eigenen, neuerrichtetem, eingerichteten Gebäude. Jahreskurse, Beginn jeweils nach Ostern. Preis einschließlich Unterricht 6000 Mk. Wäsche und Fremdbürche; Anstandslehre; Gelegenheits zum Besuch von Vorträgen, Theater, Konzerten u. dergl. Säkung und nähere Auskunft durch die Vorsitzerin (Otto Eckstr. 6), oder durch den
Vorstand der Abteilung I des Badischen Frauenvereins, Karlsruhe, Gartenstr. 49/51. (28)

selbständiges, tüchtiges Mädchen
In kleinerer Amststadt nach Mittelbaden wird
Sucht, in kinderlosen Haushalt, bei guter Behandlung und Bezahlung. Angenehme Stellung. Angebote unter Nr. 17 an die Exped. d. Blattes. (17)

Heil- u. Pflegeanstalt für Epileptische in Kork (Baden).
Wir suchen für unsere Anstalt christl. geistige Praktikanten, (theoretische und praktische Ausbildung in Gemüse- und Obstbau), und ebenso einen Praktikanten für unser neuerrichtetes Hofgut. Dasselbe kann auch ein tüchtiger Knecht Stellung finden. Bedingungen mit Zeugnissen, darunter auch ein leiblicher, an den Direktor Dr. Wiederkehr. (14a)

Gesucht ein zuverlässiges, pünktliches Mädchen oder einfache Stütze, b. mit einem zweiten jungen Mädchen u. der Hausfrau alle vorkommenden Arbeiten verrichtet. Ang. der Gehaltsanprüche u. Zeugnisse an Frau Pfarrer Lamerdin, Adelsheim, Baden. (12)

Bis 15. Januar werden wieder 1—2 Hausknecht aufgenommen. Nähere Bedingungen zu erfahren durch Kinderheim Dorothea in Badenweiler. (21)

Nach Pforzheim
wird ein einfaches Mädchen gesucht, gute Behandlung. Ein freier Mittag in der Woche. Frau Prof. Lepp, Wehl. 88. (18)

Christliches, zuverlässiges Mädchen
von A. Familie, bei hohem Lohn und Reisevergütung baldmöglichst gesucht. Geb. h. d. Bruchsal, Bergstr. 8. (6)

Suche einen christlich geistigen Knecht für Landwirtschaft (gut Viehe); gute Behandlung, hoher Lohn. Emil Pfingstmeier, Bürgmstr., Goldhausen b. Bretten. (19)

Emser Wasser
gegen Katarrh, Husten usw.

Licht und Kraft für den Tag

Eine Handreichung für die Hausandacht, Betrachtungen über die täglichen Sorgen und Lehterle der Brüdergemeine 1922.
Recht hinweisen auf die dazu passenden Bibelabschnitte u. geistliche Lieder.
Achtzehnter Jahrgang 1922
Buchhandlung des
Evangelischen Schriftenvereins
Karlsruhe i. B.

Zimmermädchen
aus nur gutem Haus bei hohem Lohn zu 1. Febr. oder später in herrschaftlichem Landhaushalt gesucht. Zeugnisse, Bild und Gehaltsanprüche unter Nr. 20 an die Exped. d. Bl. erbeten. (20)

Besseres Mädchen, das den Haushalt erlernen will, findet gute Stelle und gründliche Anleitung. Eintritt 15. Jan. oder 1. Febr. Sekretär Joho, Karlsruhe, Gartenstr. 44 b. (18)

Suche für sofort 2 jung. Mädchen zur Erlernung der Kinderpflege, Haushaltung und etwas Gartenarbeit. Monatl. Taschengeld wird zugesichert. Antw. sind zu richten an Schwester Dora Schneider, Kollman b. Waldkirch, Vollenstepp. (19)

Wir suchen für 7jähr. nervenschwaches Mädchen aus armer Familie liebevolle Pflegefamilie auf dem Land gegen geringe Verg. Bergstr. Angeb. an Ev. Jugendpfarramt, Pforzheim, Weberstr. 19. (16)

Suche für besseren Haushalt mit 2 Kindern gesund, tücht., in allen häusl. Arbeiten erfahrenes Mädchen zur Stütze der Hausfrau. Ausführl. Angebote mit Ang. der Wohn- u. Lohn. erbittet Frau Ing. E. Volmar, Oos b. Baden-Baden. (17)

Jüngeres, erliches Mädchen (16—18 Jahre), findet auf 1. Jan. angenehme Stellung für den Haushalt, 2 Pers., bei guter Behandlung und Kost. Lohn nach Uebereinstimm. Offert. bittet man zu richten an Frau A. Glattacker, Gold- und Silberwarengeschäft, Rastatt, Kaiserstr. 22. (11)

Christl. Mädchen zur Hilfe bei Hausarbeit täglich einige Stunden vormittags gesucht. Eventl. auch junges Mädchen, das noch nicht gebiert hat und den Haushalt erlernen will, bei bestehendem Ansuchen für ganz. Frau v. Schilling, Karlsruhe, Südt. Hofprom. 4. (14)

Braves, fleißiges Mädchen für landwirtsch. häusliche und häusliche Arbeiten bei guter Behandlung u. hohem Lohn auf 1. Januar oder 1. Februar gesucht. Offert. an Frau W. Schmidt, untere Mühlstr. Hugsweier b. Wagh. (11)

In kleine Fam. zwei pünktl. Mädchen od. einfache Stütze gef. event. nur zur
Aushilfe
Anged. an Frau Kiqule, Pforzheim, Kronprinzenstr. 13. (12)

Suche auf 1. Januar oder später ein ordentl. Mädchen für Haus u. kleiner Landwirtsch. Lohn nach Uebereinstimm. Gute Behandlung.
Frau W. Sabelmann, Hugsweier, Kirchstr. 24. (12)

Ein solches, erliches Mädchen
m. 1. Zimmer- u. Handarb. bis 1. Jan. in gutes Haus nach Heidelberg gef. Angebote unt. Nr. 13 an d. Exp. d. Bl. (21)

Blavier zu kaufen gesucht.
Angebote mit Preis unt. Nr. 221 a b Exp. des Blattes. (14)

- 3. Dienstag: Matth. 2, 13—23. Befehl von Gott.
- 4. Mittwoch: Matth. 3, 1—12. Tut Buße.
- 5. Donnerstag: Ps. 51, 1—14. Gott, sei mit mir gnädig!
- 6. Pl. 3. Römer: Matth. 3, 13—17. Mein lieber Sohn.
- 7. Samstag: Matth. 4, 1—11. Hebe dich weg von mir!